

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellungslohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gefellschaffer.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile und geröhl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Redukt.

Mit dem Blaueisenfächer und Schwab. Landwirt.

Amüliches.

Bekanntmachung, betreffend die Anfertigung der Eintalerstücke deutschen Gepräges.

Vom 27. Juni 1907.

Auf Grund der Artikel 8, 15 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Taler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landeskasernen zu dem Wertverhältnisse von drei Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöchernte und anders als durch den gewöhnlichen Umtausch im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1907.

Der Reichskanzler.

J. B.: Freiherr von Stengel.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

Nachdem das Großh. Badische Ministerium des Innern und das Kaiserliche Ministerium für Elsaß-Lothringen das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz aufgehoben haben, für Württemberg aber mit Rücksicht auf die fortdauernde Verheerung mehrerer Kantone der Schweiz, insbesondere der Kantone St. Gallen, Appenzell A. Rh. und Glarus, die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus der Schweiz noch nicht als beseitigt erachtet werden kann, wird, um zu verhüten, daß die Seuche durch Schweizer-Vieh über Baden und Elsaß-Lothringen nach Württemberg eingeschleppt wird, unter Aufrechterhaltung des württembergischen Einfuhrverbots gegen die Schweiz vom 10. Februar ds. J. bis auf weiteres nachstehendes angeordnet:

Biehhändler und Landwirte, welche Rindvieh aus Baden oder Elsaß-Lothringen nach Württemberg einführen, müssen im Besitz eines Zeugnisses der Ortsbehörde des Herkunftsortes sein, daß die Tiere seit mindestens vierzehn Tagen an dem betreffenden Orte gestanden haben und daß

in dem Herkunftsort und in dessen Nachbargemeinden innerhalb der letzten dreißig Tage die Maul- und Klauenseuche nicht geherrscht hat. In dem Zeugnis muß der Name des Eigentümers, die Zahl der einzuführenden Tiere und für jedes einzelne Stück Rasse, Geschlecht, Alter, Farbe und Abzeichen angegeben sein. Weiter muß das Zeugnis die Bescheinigung eines approbierten Tierarztes enthalten, daß die Tiere unmittelbar vor ihrem Abgang am Herkunftsort oder vor ihrer Verladung auf der Eisenbahn von ihm untersucht und gesund befunden worden sind. Diese Bescheinigung hat, den Tag der Ausstellung eingerechnet, eine Gültigkeitsdauer von fünf Tagen. Wenn der Eigentümer den Transport der Tiere nicht selbst begleitet, hat der Transportführer das Zeugnis mit sich zu führen.

Zur Sicherung der Einhaltung dieser Vorschriften wird weiter angeordnet, daß das bezeichnete Zeugnis bei Transporten auf dem Landweg der Ortspolizeibehörde der ersten württembergischen Grenzgemeinde und bei Transporten mit der Eisenbahn der Ortspolizeibehörde des Entladeortes vorzulegen ist, und daß der Weitertransport bzw. die Abtreibung von der Entladeestelle erst erfolgen darf, wenn das Zeugnis den „Gesehen“-Vermerk der Ortspolizeibehörde erhalten hat.

Die in der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1907, betreffend Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche, Staatsanzeiger Nr. 148, angeordneten Maßregeln bleiben aufrecht erhalten.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, die Einhaltung vorstehender Vorschriften zu überwachen.

Für die Einfuhr von Simmentaler Jungvieh aus der Schweiz durch Züchtervereinigungen oder landwirtschaftliche Vereine werden mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände in geeigneten Fällen je auf besonderes Ansuchen Ausnahmen von dem Einfuhrverbot nach Württemberg durch das Ministerium des Innern zugelassen werden.

Die Vorschriften treten am 12. Juli ds. J. in Kraft. Stuttgart, den 6. Juli 1907.

Bischof.

Die Ortspolizeibehörden

wollen von Vorstehendem Kenntnis nehmen und die Anordnungen des R. Ministeriums des Innern genau beachten. Die Bekanntmachung ist in ortsüblicher Weise den Gemeinden zur Kenntnis zu bringen, den ortsansässigen Viehhändlern ist besondere Eröffnung zu machen, auch sind die Polizeibeamten mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

Darüber, daß alles geschehen, ist im Schultheißenamtsprotokoll Eintrag zu machen.

Nagold, den 11. Juli 1907.

R. Oberamt.

Mayer, Reg.-A. 17.

Politische Uebersicht.

Der Kolonialdirektor, Staatssekretär Dernburg, hat zum Zweck des Studiums des Eingeborenenrechts in den deutschen Kolonien und auf Grund der Erfahrungen, welche bei anderen kolonisierenden Nationen mit der Kodifikation eines solchen Eingeborenenrechts gemacht worden sind, eine Kommission zusammengerufen. Diese ist am Dienstag im Reichskolonialamt zur ersten Sitzung zusammengetreten und hat den Geheimen Justizrat Professor Dr. Köhler zum ersten und das Mitglied des Reichstags, Geheimen Regierungsrat a. D. Freiherrn von Nishthofen, zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Durch diese Kommission soll gleichzeitig dem Wunsch des Reichstags Rechnung getragen werden, welcher in der Resolution Ablaß beantragt hatte, daß über das Eingeborenenrecht in den deutschen Kolonien vorhandene Material zu sammeln und zu sichten und eine authentische Sammlung der Rechtsgebäude der Eingeborenen herstellen zu lassen.

Der österreichische Ministerpräsident, von Beck, hat in einer Konferenz des deutschen Botschaftsrates über die parlamentarische Sprachenfrage erklärt, daß als Grundprinzip die allgemeine Verständlichkeit und das Grundrecht der Abgeordneten, Anfragen und Anträge zu stellen, gelte. Den Abgeordneten müsse die Möglichkeit gegeben werden, Interpellationen und Initiationsanträge in ihrer Muttersprache einzubringen. Diese würden authentisch überfetzt und dem Protokoll beigefügt werden. Anträge während der Debatte müssen aus dem Grund der Verständlichkeit in deutscher Sprache erfolgen. Auch nichtdeutsche Reden sollen überfetzt und in deutscher Sprache dem Protokoll beigefügt werden. Die deutschen Abgeordneten erklärten, nach der „Fels. Ztg.“, die Vorschläge für unannehmbar, die Tschechenführer erklärten, die Vorschläge hätten weder praktische, noch politische Natur. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrags betreffend Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Landtage abgelehnt. Der Abgeordnete Markow wollte dann den ruthenischen Dringlichkeitsantrag betr. die Ententlande begründen. Der Antragsteller begann seine Rede in großrussischer Sprache. Der Vizepräsident Jacek machte den Redner aber darauf aufmerksam, er möchte sich der landesüblichen Sprache bedienen. Da Markow fortfuhr, russisch zu sprechen, entzog ihm der Vizepräsident das Wort.

Auf der Haager Friedenskonferenz ist von Amerika ein Vorschlag über Einsetzung eines permanenten Schiedsgerichtshofes eingebracht worden. Dieser Schiedsgerichtshof soll alljährlich zu einem bestimmten Datum im Haag eine Sitzung abhalten, und solange tagen, als es nötig sein wird. Der Gerichtshof soll kompetent sein, in allen Fällen zu erkennen und zu entscheiden, in denen es sich um Zwistigkeiten internationalen Charakters zwischen

Zum 50jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Nagold.

III.

K.P. Eine neue Ära beginnt für die Feuerwehr mit der Wahl des Werkmeisters Chr. Schuster zum Kommandanten in der Sitzung des Gemeinderats am 4. Febr. 1867. Zum Stellvertreter wurde Hafner Fr. Weber gewählt. Nach neuer Einteilung und Musterung des Korps wurden 6 Übungen, 1 Generalprobe, 2 unvermutete Alarmierungen und 6 Versammlungen abgehalten. Bei der Generalprobe lobt der Chronist die Leistungen der eingeteilten Mannschaften, tadelt aber den „alten Schlenkrian“ der Nichtuniformierten. Infolge vorausgegangener Beratungen wurde im „Gefellschaffer“ Anfang Dezember die Gründung einer „Unterstützungskasse für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner“ bekannt gemacht. Diese Gründung wurde hauptsächlich dadurch möglich, daß die Gebäude- und Mobil-Versicherungsgesellschaften jährlich 1/3% ihrer Einnahmen zu diesem Zwecke spendeten. Die Hinterbliebenen eines im Dienst ums Leben gekommenen Feuerwehrmannes erhielten 3000 fl. Ein im Dienst verunglückter Mann erhielt bei dauernder Arbeitsunfähigkeit eine lebenslängliche jährliche Rente von 100 fl. und in milderem Falle 50 fl. Anfang 1868 wurde in einer Versammlung das Verhalten der Mannschaften anerkannt und durch den Kommandanten bekannt gegeben, daß der Gemeinderat in „lobenswerter Liberalität“ neben anderen Gerätschaften auch die Anschaffung einer Schlauch- und Kistenpritze beschlossen habe. Die neue Spritze von H. Kurz in Stuttgart wurde am 1. Mai 1868 eingeprobirt. Am 5. Okt. 1868 brannte

es morgens 15 Uhr in Wildberg im „Lamm“; es wurden im ganzen 6 Häuser zerstört. Die Nagolder Feuerwehr war rasch herbeigeeilt und wurde von Oberamtmann Böhl belobt. Bei der Heimkehr von diesem Brand verlor ein Mann der Gamminger Feuerwehr durch Herabfallen von der Spritze das Leben. Am 10. Okt. 1868 war Generalprobe, bei welcher auch Frauen und Mädchen mit Wassertragen sich beteiligten. Am 10. Novbr. 1868 beschloß der Gemeinderat den Neubau eines Bad- und Waschhauses, mit einem Steigturm. Dessen Einweihung erfolgte am 6. Juni 1870 mit Hauptprobe, geselliger Unterhaltung im Saale des Gasthofs J. Hirsch, verschönt durch Vortrage des „Liebertranzes“. Am 6. März 1871 beteiligte sich das Korps am Friedensfeste mit Kirchgang, Festzug und Banett; am 7. April 1871 mittags bildete das Korps beim Empfang der heimkehrenden Truppen Spalier. Am 16. März 1872 nachmittags brannte das massive Gebäude der Klenzgasse von Chr. Seigle vollständig aus; am gleichen Tage nachts 12 Uhr wurde das Korps zur Hilfeleistung nach Pfalzgrafenweiler gerufen; es brannten dort 4 Häuser ab. Eine große Freude wurde der Stadt Nagold durch den Besuch des Königs Karl am 20. Juli 1872 zur Eröffnung der Eisenbahnlinie Stuttgart—Gailw—Nagold und gleichzeitig zur Befestigung der im Bau befindlichen Stadtkirche zu teil. Der König belobte den Kommandanten zur Daltung des beim Empfang Spalierbildenden Korps.

Am 14. Juli d. J. fand die Wahl eines neuen Kommandanten in der Person des Vizekommandanten Weber statt. Ende des Jahres wird von Vizekommandant Bohnerberger der Antrag auf Anschaffung einer neuen Spritze gestellt. Am 14. Aug. 1873 wird diese neue Saug- und Kistenpritze durch Landesfeuerwächterinspektor Grohmann

geprüft. Die Kosten betragen 1400 fl. Am 23. Aug. 1874 nachm. 3 Uhr war Hauptprobe, welche unterbrochen wurde durch Feuerlärm. In Wildberg brannten 8 Wohnhäuser und 6 angefüllte Scheunen ab. Der Chronist verzeichnet, daß hierbei ein Nagolder (oder Wildberger?) Bürger durch Absturz das Leben verlor. Auch in diesem Falle wurde die Feuerwehr Nagold vom R. Ministerium öffentlich belobt. Am 5., 6. und 8. Januar 1875 brannte es nacheinander in Nagold. Die beiden letztenmal infolge Brandstiftung durch einen Mietsbewohner im Hause des Seifenfieber Harr sen. Der Täter erhielt 8 1/2 Jahre Zuchthaus. Bei dem letzten Brand wird wieder den Frauen und Mädchen fürs Wassertragen gedankt. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren Wildberg, Gamminger, Hilsenhäuser, Oberjettingen, Rohrdorf und Müdersbach herbeigeeilt. Infolge dieser häufigen Brände wird durch ein Eingekommen im „Gefellschaffer“ eingehend und dringlich auf die Einrichtung einer Wasserleitung hingewiesen. Eingesendet hält den Zweck seiner einleuchtenden Ausführungen für erreicht, wenn „von kompetenter Seite der Vorschlag wenigstens einer ernstlichen Prüfung unterzogen wird“. Im Jahre 1878 wird die Einführung eines Rapportbuchs und gleicher Signale für alle Gemeinden des Bezirks beschlossen. Am 15. Dez. d. J. abends 1/2 7 Uhr entstand ein Brand im Stalle von Bäcker Kaufner beim Rathhaus, wobei 6 Häuser und 6 Scheunen in Flammen aufgingen. Dazu war auch die Gailwer Feuerwehr herbeigeeilt. Nachts 12 Uhr wurde das Feuer bewältigt. Am 9. Nov. 1879 war Generalabschlussprobe mit 475 Mann; hier wird erstmals auch das Feuerpiket erwähnt.

(Fortsetzung folgt.)



Souveräne Staaten handelt, die auf diplomatischem Weg nicht haben geregelt werden können und die im gemeinsamen Einverständnis der Parteien dem Gerichtshof unterbreitet werden, sei es bei ihrem Entstehen oder um eine Revision in solchen Streitigkeiten herbeizuführen, oder um Rechte und Pflichten gemäß den Entscheidungen von Untersuchungskommissionen oder von besonders eingeweihten Schiedsgerichten festzustellen. Die Richter des permanenten Gerichtshofes sollen richterliche Tätigkeit ausüben können gegenüber jeder Untersuchungskommission oder einem von irgend einer Macht eingesetzten besonderen Schiedsgerichtshof und zwar hinsichtlich jeder Materie, die dem Gerichtshof besonders übertragen worden ist oder von ihm entschieden werden soll.

In Kroatien herrscht infolge der Vertagung des kroatischen Landtags große Erregung. Kroatische Abgeordnete veranstalteten an zahlreichen Orten Versammlungen. Eine große kroatische Gesellschaft, welche zwei Abgeordnete auf ihren Agitationsreisen begleitete, veranstaltete auf dem Bahnhofsplatz eines ungarischen Grenzortes eine lärmende antiungarische Demonstration. Die Gendarmerie verhaftete, laut Meldung der „Frei. Ztg.“, zwölf Herren und sechs Damen, die allerdings nach erfolgtem Verhör am nächsten Morgen freigelassen und in Begleitung von Gendarmen auf den Bahnhof zurückgeführt wurden.

Der König von England, der sich bekanntlich auf der Reise nach Dublin befindet, hat auch die Insel Holyhead besucht. Er erwiderte beim Empfang des Grafschaftsrates auf eine Anrede, er sei erfreut, zu hören, daß der Grafschaftsrat seine Bestrebungen für die Sache des Friedens zu würdigen wisse. Die Wohlfahrt des Landes, das seinem Verzuge so teuer sei, könne durch irgend eine Störung des Friedens nur gefährdet werden. Die Ruhe, die so erfreulich in Europa herrsche, und die hohe Stellung, die Großbritannien unter den Völkern einnehme, würden, wie er hoffe, immer aufrecht erhalten werden, und friedliche Mittel und ihr Einfluß würden, soweit an ihm liege, stets der Förderung der Freundschaft und guten Bestimmung gewidmet sein.

Der Kaiser von Korea hatte dem japanischen Minister Marquis Ito erklärt, daß er von der Existenz einer koreanischen Delegation zur Haager Friedenskonferenz nichts wisse. Jetzt wird aus Seoul gemeldet, daß bei einem Ministerrat, der in Gegenwart des Kaisers abgehalten wurde, die Minister die Frage aufwarfen, welches die Quelle der Autorität der koreanischen Delegierten auf der Haager Konferenz wäre. Der Kaiser erklärte wieder zuerst, es nicht zu wissen. Er gab eine ausweichende Antwort, wobei er den Ministern den Auftrag erteilte, die Angelegenheit der japanischen Regierung in einer Form auseinanderzusetzen, die geeignet sei, ihren Unwillen zu beschwichtigen. Man beschloß aber die Einsetzung einer Kommission, welche die kaiserlichen Ausgaben überwachen und etwaige gesetzwidrige Ausgaben verhindern soll. Das heißt mit anderen Worten: den Kaiser Mithōng, der unzweifelhaft die „Quelle“ der Friedensdelegation genau kennt, unter Skrutatel stellen.

Das nordamerikanische Staatsdepartement hat jetzt erklärt, wenn die amerikanischen Kriegsschiffe alle halben Jahre zu Schießübungen nach der Magdalenaebucht gängen, so sei es bisher üblich gewesen, ein Kohlendunst dorthin zu senden, das die Kriegsschiffe mit Kohlen versetze. Es sei nun der Vorschlag gemacht worden, in der Magdalenaebucht eine Mülle zu errichten, die mit von irgend einem Referat gelieferter Kohle gefüllt werden und so zur Versorgung der amerikanischen Schiffe in solchen Zeiten dienen solle. Vor einigen Monaten sei an Mexiko das Ersuchen gerichtet worden, seine Zustimmung hierzu zu erteilen und Mexiko habe bereitwillig diesem Wunsch entsprochen. Dies habe aber nichts mit irgend einer Gebietsabtretung zu tun. Die Amerikaner konnten sich übrigens keine bessere Kohlenstation am Großen Ozean ausfinden als die Magdalenaebucht. Dem Wind wie See sind dort im ganzen Jahr ruhig und die Bucht von Land eingeschlossen. Nach einer „Sun“-Meldung glaubten einzelne amerikanische Marinekreise, die atlantische Küste werde niemals von der Flotte

entblößt werden. Die Ankündigung sei nur ein Waff, um den Japanern zu zeigen, daß die Öffentlichkeit des ganzen Landes jedenfalls überwiegend für die Flottenfahrt sei. Die Bundesregierung beschäftigt, auf gerichtlichem Weg das Zwangsliquidationsverfahren gegen die Trufis durchzuführen, zunächst gegen den Tabaktruf. Roosevelt ist etwas enttäuscht über die geringen Wirkungen der bisherigen Politik gegenüber den Trufis.

Parlamentarische Nachrichten. Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 11. Juli. Die **Zweite Kammer** hat heute die Beratung des Etats beim Kap. 112 betr. die Einnahmen aus den Forsten fortgesetzt und sich zunächst mit einer Eingabe der Forstwirte um Verbesserung ihrer Verhältnisse beschäftigt, wobei es sich hinsichtlich des Wertes, der den Kommissionsanträgen beizumessen ist, zu polemischen Erörterungen kam, die mit der Annahme des Kommissionsantrags auf Ueberweisung der Eingabe an die Regierung endigten. Der Berichterstatter Dr. Dieder (D. P.) machte auf Grund einer in der Kommission vorgelegten Statistik die Mitteilung, daß die volkswirtschaftlich nachteiligen Holzgerechtigkeiten in den Staatswaldungen einen Wert von über 80 000 A., die nichtnachteiligen einen solchen von 23—24 000 Mark haben und befürwortete eine Erwägung über die Abhebung der volkswirtschaftlich nachteiligen, mit welcher Direktor von Granger sich einverstanden erklärte. Dieser betonte auch gegenüber von Klagen über das Wegverbot im Schwarzwald, es sei selbstverständlich, daß alle Wege der Staatswaldungen von Touristen begangen werden dürfen. Ein Antrag der Kommission auf angemessene Erhöhung der Arbeitslöhne für die von der Forstverwaltung beschäftigten Arbeiter wurde angenommen, nachdem der Finanzminister eine Revision dieser Löhne für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hatte.

Abg. **Schaible** führte im Zusammenhang damit und infolge Anregung seitens der Sägewerksindustrie folgendes aus: Meine Herren! Auch wir ist aus Kreisen der Sägewerksindustrie gesagt worden, daß es bei den ohnehin hohen Rundholzpreisen von der Sägewerksindustrie schwer empfinden würde, wenn sie nun durch die neuen Maßvorschriften auch noch geschädigt würde, denn es sei bei den vielen bestehenden Sägewerken eben doch so, daß sie ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen, und es werde dann bei den Subventionen und Holzverläufen nicht annehmbar sein, daß eine Rücksicht im Angebot eintreten würde, die eigentlich durch die neue Vorschrift geboten wäre, sondern die Sägewerksindustrie würde eben einfach dieses Mehr allein zu tragen haben. Meine Herren, ich möchte deshalb wie der Herr Abg. Vocher der Meinung sein, wenn es irgend möglich wäre, die alte Berechnungsweise beizubehalten und da wo es angängig ist, das sogenannte Draufholz zu berechnen. Sollte dieses aber nicht möglich sein, schon wegen der Einheitlichkeit mit anderen Bundesstaaten, so möchte ich doch die Bitte an den Herrn Finanzminister und die lgl. Forstverwaltung richten, wenigstens möglichst entgegenkommend zu sein mit dem sogenannten Draufholz und dessen Berechnung auch bei der Meisteilung. Insbesondere möchte ich auch bitten, im Interesse der Sägewerksindustrie eine 6. Klasse nicht einzuführen, denn ich bin der Meinung, die auch der Herr Abg. Vocher ausgesprochen hat, daß eine 6. Klasse eigentlich kein Rundholz mehr ist. Dieses Holz hat schon bisher einen guten Preis erzielt unter dem Namen Derbholzung oder Derbholz, also wird es auch fernerhin ohne Einführung einer 6. Klasse einen guten Preis erzielen können.

Nach Erledigung des Kapitels 112 wurde abgebrochen und die Weiterberatung des Etats auf morgen vertagt. Heute nachmittag gibt Präsident v. Bager abermals ein parlamentarischer Diner, zu dem diejenigen Abgeordneten geladen sind, die dem ersten Essen nicht angewohnt haben.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Ragold, 12. Juli

Zum Feuerwehrrubäum. Mit dem morgigen Samstag beginnen die feillichen Tage zu Ehren unserer Freiwilligen Feuerwehr, die sich auf die bevorstehenden Anforderungen wohl vorbereitet hat in ordentlichen und außerordentlichen Uebungen und Musterungen. Sie wird tun, was in ihren Kräften steht, den Ehren- zugleich zu einem Glangtag in der Geschichte der Ragolder Feuerwehr und ihrer Leistungen zu machen. Die Beteiligung wird bei dem anscheinend sich langsam aufheiternden Wetter und nach den schon vorliegenden Anmeldungen (60 Feuerwehren mit ca. 2100 Mann) zu schließen, eine sehr große. Die Einwohnerschaft wird deshalb nicht kargen mit äußerlichen feillichen Zeichen ihrer Teilnahme am Jubiläumstage durch Beförderung und Beflaggung, wie sie auch mit herzlichster Freude am Ehrentage des Korps sich beteiligen wird. Den Kameraden von den auswärtigen Feuerwehren und den privaten Festgästen von nah und fern rufen wir schon heute ein herzlichstes Willkommen zum frohen Feste zu!

Sonderzüge. Anlässlich des 50jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr werden am Sonntag, 14. Juli, die nachstehenden außerordentlichen Personenzüge mit Wagen 4. Klasse angeführt:

1) Gutingen	ab 8.45 Vorm.
Ragold	an 9.12 "
2) Borzug Calw	ab 11.30 "
3) Ragold	ab 7.30 Abends
Calw	an 8.05 "
4) Ragold	ab 7.30 Abends
Altensteig	an 8.05 "

Calw, 10. Juli. Infolge einer am letzten Freitag hier gehaltenen Versammlung des „Textilarbeiterverbands“ sind lt. Calw. Wochenbl., die Arbeiter der Vereinigten Deckfabriken in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen, die der Firma am Montag zugefellt wurden, lauten auf Lohnerhöhung von 10%, Einführung des Zehnstundentags unter Wegfall der Beirerpausen, wöchentliche Lohnzahlung, Ausschaltung von Lohnabgaben in den Arbeitsräumen, sowie Abstellung einiger Mißstände.

e. Horb, 11. Juli. Gestern fand hier die Hauptschulversammlung der Bezirke Horb und Gutingen statt. Weiter der Verhandlungen war Schulsinspektor Schiebel; anwesend waren Schulsinspektor Kappler, sowie als Gäste Oberamtmann Rieger, Oberamtsarzt Dr. Kurrer und verschiedene Geistliche. Erster Punkt der Tagesordnung war die Verlesung des Prüfungsrezesses für Bezirk Gutingen durch Schulsinspektor Schiebel. Punkt 2 bildete ein Referat über: Erziehung zur Freude durch die Schule, vorgelesen durch denselben Herrn. Ausgehend vom Buche des Bischofs Kappler: „Aus Kunst und Leben“ wurde geizigt, warum? und wie? die Schule gerade in der heutigen, eigentlich fremden- armen, öden Zeit zur Freude erziehen müsse. Es sei dies geradezu eine soziale Tat. Ein Vortrag von Oberamtsarzt Dr. Kurrer bildete einen weiteren Punkt der Tagesordnung. Derselbe behandelte die epidemische Jitterkrankheit und zeigte in anschaulicher Weise, wie der Lehrer dem ersten Auftreten dieses während Schuljahres begegnen soll. Als letztes Thema referierte Schulsinspektor Kappler über den „Neuen Lehrplan“, d. h. über § 32—38 desselben. Diese umfassen die Sprachfächer (Sprechen, Lesen, Aufsatz, Sprachlehre, Recht- und Schreibweisen). Das Referat war ein gründliches, wohl durchdachtes. In sehr klarer, eingehender Weise wurden die Unterschiede zwischen dem jetzigen Lehrplan und dem früheren Normallehrplan bezüglich obiger Fächer hervorgehoben und Anweisungen über die Behandlung derselben erteilt. Nach dem Essen, das im Hotel

weiteres Wort ab, und mit finsterner Miene verließ er das Zimmer.

Die Gegner erkennen sich.

In den Kreisen, die den Prozeß verfolgten, sah man der Ankunft der *Ambria*, die den geheimnisvollen Erben bringen sollte, mit Spannung entgegen. Ralph Mainwaring sprach nur von Lug, Trug und Fälschung. Herr Sutherland dagegen erklärte allen sich an ihn herandrängenden Aushörern mit immer gleichem, freundlich pfiffigen Lächeln: schon der erste Verhandlungstag würde sowohl die Echtheit des Testaments wie die Rechtmäßigkeit der Ansprüche seines Klienten erweisen. Dies steigerte natürlich die allgemeine Spannung bedeutend.

An dem Tage, an dem die vertagte Verhandlung wieder aufgenommen wurde, hatte sich schon zu früher Stunde der Gerichtssaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Richterliche zunächst sahen Ralph Mainwaring mit seinem Sohne und Herr Whitney, in einiger Entfernung von ihnen Frau La Grange, und in einer Ecke, ziemlich versteckt — Richard Hobson.

Nur vor der angelegten Stunde erschien Herr Sutherland. Er war von einem Herrn begleitet, dessen imponierende Haltung und Gestalt die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Die Mainwarings erkannten in ihm sogleich den angesehensten Anwalt Londons, dessen Beteiligung an dem Prozesse sie für unglücklich gehalten hatten. Doch eine noch größere Ueberraschung wartete ihrer. Den Anwälten unmittelbar folgte Garth Stott. Sein Erscheinen

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. W. Barboux.

Kontinuität. — Hochdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hobson pfiff leise durch die Zähne. „Ah, ein Plan, würdig Ihres Ehrgeizes, meine Verehrteste, aber kaum ausführbar. Zwischen Wollen und Können liegt ein weiter Raum. Durch ziellosen Ehrgeiz und blinde Rache würden Sie schließlich alles verderben. Geseht den Fall: Ralph Mainwaring verliert, der andere gewinnt, wird dann aber von Ihnen als Betrüger entlarvt — was ist die Folge? Ralph Mainwaring erscheint sofort wieder, kämpft mit Ihnen weiter, steigt, und Sie haben das Nachsehen. Wollen Sie das?“

„Ghe ich die Waffen gegen einen Mainwaring niederlege, will ich mich lieber zuvor ins Grab legen!“

„Sehr stolz gesprochen; aber lassen Sie sich raten: Vergleichen Sie sich entweder mit Ralph Mainwaring, wie ich zuerst vorschlug, oder mit dem anderen, indem Sie ihm zeigen, daß Sie ihn in der Hand haben und vernichten können.“

Frau La Grange schüttelte nur langsam, wie in Gedanken verloren, den Kopf, und Hobson, der aufstand, um zu gehen, erkannte jetzt, deutlicher als vorher, ihr Gesicht. Er blieb stehen, verwundert über einen ganz neuen, fast weichen Ausdruck, den er darin fand.

„Was haben Sie?“ fragte er.

„Ich schwärzte eben,“ sagte sie, matt lächelnd. „Ich dachte an ferne Zeiten und wie anders alles sein würde, wenn dieser plötzlich aufgetauchte Fremde wirklich der wäre, für den er sich ausgibt. Dann würde ich keines Anwalts bedürfen, einen Vergleich mit ihm zu schließen.“

„Sie vergessen; auch er würde ein Mainwaring sein.“

„Ja, allerdings ein Mainwaring; aber gleichzeitig der einzige dieses Namens und das einzige menschliche Wesen überhaupt, das ich geliebt haben würde — mehr geliebt haben würde als mein Leben.“

Hobson nickte spöttlich. „Ich hätte doch nie gedacht, solch liebeschmeichelnde Worte von Ihren Lippen zu hören! Aber Sie haben doch Ihren Walter; lieben Sie denn den nicht?“

„Den!“ fuhr sie wild auf. „Wie könnte ich? In ihm sehe ich immer nur den Preis, den ich für die Hoffnung zahlte, Hugh Mainwaring zu gewinnen! Den lieben? Nein, niemals!“

„Freilich, freilich — versteht — ein böses Andenken. Doch, was ich noch sagen möchte. Sie blieben mir die Antwort auf meinen letzten Vorschlag schuldig.“

„Und werde sie Ihnen vorläufig auch noch schuldig bleiben.“ erwiderte sie, sich erhebend und ihre gewohnte stolze Haltung annehmend. „Zunächst werde ich meine Waffen mit unserem neuen Gegner messen. Dann können können Sie noch einmal nachfragen.“

Hobson wollte noch etwas erwidern, aber eine nicht mißzuverstehende entlassende Kopfbewegung schnitt ihm jedes



„Krone“ statt fand, wurde die Abhaltung eines Zeichenfarbes für den Schulbezirk Göttingen beschlossen.

r. Stuttgart, 11. Juli. Aus einer Stadt im südlichen Schwaben wird einem „Südd. Corr.-Bureau“ geschrieben: „Ein Landwehrbezirksoffizier, Major E. B., der kürzlich in einem Stuttgarter Spital gestorben ist, wohnte er sich zu einer Operation begeben hatte, beherbergte 10 Jahre lang ein Frauenzimmer, das er verborgen hielt und vollständig der Öffentlichkeit entzog. Nachdem der Major gestorben war, mußte die betr. Frauensperson aus ihrem Versteck heraus und da sie von Geschwüren und von ekelregerender Krankheit befallen war, sich nach Tübingen in die Klinik verfügen. Da sie aber auch von Mitteln gänzlich entblüht war, wurden Recherchen eingeschoben und so kam die lichterliche Sache ans Tageslicht was in der betreffenden Stadt und Umgebung großes Aufsehen erregte und viel Staub aufwirbelt hat. Die nächsten Angehörigen der betr. Frauensperson haben bereits einen Prozeß gegen die Hinterbliebenen des Majors angestrengt wegen Erlass aller Kosten und man vermutet, daß auch die Hausbesitzer wegen Begünstigung noch zur Verantwortung gezogen werden.“

Tübingen, 10. Juli. Die Verbindung Vichtenstein, die ihr Heim gegenwärtig im „Hauskarle“ hat, erstreckt demnach auf der Höhe des Oesterbergs ein Gesellschaftshaus, das sich als 23. in einer durch die Verbindungshäuser auf dem Oester- und Schlossberg immer mehr gekennzeichneten Stadtbild einfügt.

r. Reutlingen, 11. Juni. In der Oberamtstraße wurde ein Schwärmer, welcher jungen Mädchen aufkletterte und sie zu nötigen versuchte, verhaftet.

r. Rottweil, 11. Juli. Die hier viel erörterte Frage des Bürgermogens ist nun im Kreis der bürgerlichen Kollegen zur eingehenden Erörterung gekommen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Bürgermogen in seinem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. — Die Zahl der Bürgerholzerberechtigten beträgt 723. Sie erhalten als Bürgergabe 2 Raummeter Scheiter, wofür als Pfandgeld pro Raummeter 2,10 M. angesetzt werden. Vor Abgabe des Holzes müssen sämtliche Steuern bezahlt sein. Die Stadtpflege wird ermächtigt, Bürgerholz anzukaufen und zwar Scheiter pro Nm. um 7,25 M., Prügel pro Nm. um 4,50 M., erstere bis zu 2000 Nm.

r. Rottweil, 11. Juli. Die Stadtgemeinde erward von den Rechtsnachfolgern des verstorbenen Geheimrats Duttendorfer ein Baugelände im sogenannten Himmelreich in der Größe von 8 ha um den Preis von 300 000 M. Die Stadtverwaltung ist dadurch in den Stand gesetzt, die Ausdehnung der Stadt in der Nähe der alten Stadteile zu bewerkstelligen und unerwünschte Haus speculation hinten zu halten. Die Stadt übernimmt damit eine große Schuldenlast, gegen welche sie allerdings auch große Vorteile sich sichert.

r. Untertürkheim, 11. Juli. Ein Skandal erster Sorte ist hier vorgekommen und beschäftigt auch in Stuttgart alle Wirtshäuser und Kaffeetänzchen. Eine, wie man sagt außerordentlich hübsche Kellnerin in einer hiesigen Wirtschaft, übte eine große Anziehungskraft auf die Männerwelt aus und sah sich schließlich genötigt, entgegen dem Strafgesetzbuch § 218 die Hilfe eines hiesigen Freiers anzurufen, welche denn auch gelang. Im tiefsten Vertrauen teilte sie auch Fremden mit, die sich genötigt sahen, eine „Untertürkheimer Feur“ durchzumachen, die Adresse ihres Helfers in der Not mit, und so wurde dieser immer mehr bekannt — natürlich immer unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Mädchen und Fräulein aus niederen bis hinauf zu den höchsten Ständen, ebenso aber auch Frauen und Witwen, darunter eine verwitwete Großmutter, riefen die gleiche Hilfe an und immer mit Erfolg. Der Heilfänger aber hatte einen Freund, einen Vereiter, dem er gleichfalls im tiefsten Vertrauen sein Buch zeigte, in welchem er alle seine Kundinnen nach Name, Stand und Wohnung verzeichnet hatte. Der Vereiter aber benützte diese Kenntnis um Erpressungen ohne Zahl und Ende zu verüben, bis endlich einer so erpreßten Person das Geld ausging und

übte auf fast alle Anwesenden eine verblüffende Wirkung. Rainwaring, Vater und Sohn, starrten auf ihn mit sehr verschiedenen Gefühlen, da sich keiner von beiden sein plötzliches Wiederanstreuen zu erklären vermochte.

„Bei Gott, der Sekretär!“ rief Herr Whitney leise hervor. „Sollte er wirklich die Hand im Spiele haben?“
„Wahrscheinlich das erkaufte Werkzeug, vermittelst dessen die ganze Komödie in Szene gesetzt ist.“ knirschte Ralph grimmig. „Traute dem geschmeigelten Burschen niemals, aber —“ er stockte — sein Blick war auf einen anderen Mann gefallen, der wenige Schritte hinter dem Sekretär folgte.

Es war ein großer, kräftiger, ällicher Herr von stämmiger Haltung, mit schneeweißem Haar und Bart und durchdringenden Augen, die denen Ralphs mit einem Blick des Wiedererkennens voll Berachtung und Hohn begegneten.

Rainwaring sah die Zähne zusammen; er verdrängte den Fluch, der sich ihm auf die Lippen drängte, und bestete seine zornig glühenden Blicke auf die zwei Männer, die dicht hinter dem weißhaarigen Herrn schritten. Der eine war ein kleiner Mann in mittleren Jahren, der andere vom Alter schon gebugt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bauer und das Automobil. In „Heimgärtner Tagebuch“ erzählt Peter Kofegger: „Das hat ein alter Bauer in meiner Heimatsebene besser gemacht als

sie in der Bergweisung der Staatsanwaltschaft in Stuttgart Anzeige machte. Diese ließ sofort den Heilfänger aber auch den Erpresser, der inzwischen nach Basel geflüchtet war, verhaften und bekam auch das „Kundenbuch“ in die Hand. Die Folge davon war, daß bei Stuttgarter Rechtsanwälten, an die sich zahlreiche Kundinnen des Heilfängers in ihrer Not gewendet hatten, eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde und dann Handbatten in solchen Erpressungsangelegenheiten konstatiert wurden.“

r. Strümpfelbach, 11. Juli. Der Kassier der vor ca. 2 Jahren gegründeten neuen Milchverkaufsgenossenschaft Heinrich Ritter erhielt dieser Tage einen unliebsamen Besuch in der Person des Stationskommandanten aus Walblingen wegen Fällung einer Quittung im Betrag von 200 M. Derselbe hat die Tat eingestanden und dürfte die Sache für ihn sehr unangenehm werden. — Ein großer Teil der am hiesigen Straßenbau beschäftigten Arbeiter hat heute die Arbeit eingestellt.

r. Von der Jagst, 11. Juni. In Herzogheim erkrankte beim Baden in der Jagst ein junger Mann, der einziger Sohn und Kräncher der Witwe Dietrich, Es scheint, daß er von einem Herzschlag im Wasser getroffen wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Die Behauptung des Berl. Tagebl., daß der Kaiser zur Reueinkehr nach Monaco fahren werde, wird der Deutschen Tageszeitung als völlig haltlose Kombination bezeichnet.

Berlin, 10. Juli. Zum Fall Peters teilt die „Schlesische Zeitung“ mit, daß der Kaiser sämtliche Akten über den Fall Peters eingesehen habe.

Wie ferner von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die einleitenden Schritte zu einem Verfahren gegen die Abgeordneten Dr. Krebitz und v. Liebert bereits geschehen. In welcher Richtung sich das Vorgehen selbst bewegt, kann heute noch nicht angegeben werden.

Berlin, 10. Juli. Das aus der Nationalgalerie gestohlene Bild von Kaiser Nikolaus I wurde heute der Nationalgalerie in einem Korb mit einer 5 Pfennigmarke frankirt zurückschickt.

Berlin, 10. Juli. Heute vormittag fand im Reichskolonialamt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dernburg eine Konferenz statt, in welcher über den Etat der Schutzgebiete für 1908, sowie die Kolonialschule in Wigenhausen beraten wurde.

Berlin, 10. Juli. Der Ferienverkehr in Berlin hat unter der Fahrplänensteuer und der Tarifreform nicht gelitten. Es ist ein Zuwachs von ungefähr 17 600 Personen erfolgt.

Berlin, 11. Juli. Ein Gedentag im militärischen Leben des Kaisers ist der 14. Juli. 30 Jahre sind an diesem Tage verfloßen, seit der Kaiser seine Offiziersprüfung abgelegt hat.

Karlsruhe, 10. Juli. Die „Karlsruh. Ztg.“ meldet: Der Großherzog erhielt heute ein Kabinettschreiben des Kaisers datiert von Nordfjordeide an Bord der Jagst „Hohenzollern“, beauftragt Prinz Max zum Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade ernannt wird.

Mos, 11. Juli. Bei einer heute hier abgehaltenen Kavallerieprengübung wurden durch zu weit geschleuderte Sprengteile ein Offizier vom Dragonerregiment Nr. 13, sowie ein Unteroffizier vom Pionierbataillon schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt; ferner erlitt ein Dragoner vom Dragonerregiment Nr. 13 recht bedeutende Verletzungen. Alle drei sind an den unteren Gliedmaßen verletzt. Ob es sich um einen unberechnbaren Zufall handelt, oder ob die vorgezeichneten Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichende Beachtung gefunden haben, kann erst die sofort eingeleitete Untersuchung klären.

Köln, 11. Juli. Ein Joyfahrscheinler rief in Reuß große Erregung hervor. In den letzten Tagen wurden drei weiblichen Personen die Zähne abgeschliffen.

Halle a. S., 10. Juli. Der Hader zwischen den schlagenden und konfessionellen Verbindungen geht weiter, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß der Rektor der Uni-

wir andern, die wir finden und schimpfen, wenn uns auf der Straße ein Kutler belästigt. Dieser Bauer stößt in seinem Sonntagsgewand würdevoll auf der letzten Straße dahin, da sieht er vor sich ein Automobil daherrausen. Rasch hebt er seinen Regenschirm und winkt mit aller Lebhaftigkeit, der Mann solle halten. Der Kutler denkt, er werde auf eine Gefahr aufmerksam gemacht, nimmt ein sehr langsames Tempo an und hält bei dem Bauern, um zu fragen, was los sei. „Ach, weiter nur,“ sagte der Alte, „ich tu mich halt schon bedanken, daß der Herr so langsam vorbeifährt, sonst war mein Gewand wohl gar abschleudert angepörrigt worden. So, und jetzt wegshin, während der Kutler natürlich ein „Dummer Bauer!“ drummt, bieweilen ihm einfallt: Er ist eigentlich klüger als andere.“

Der Kronprinz in der „langen Weste“. Daß unser Kronprinz recht praktisch sein kann, bewies er, als er dieser Tage gelegentlich einer Generalkadettenreise des Gardekorps nach Apolda kam. Er fragte auf der Straße einen Schenkmann nach dem besten Gasthof in der Stadt, worauf ihm „Post“ und „Weintraube“ genannt wurden. Statt nun nach einem dieser Hotels zu reiten, erlegte der Kronprinz den Schenkmann noch um Auskunft, wo denn der Oberbürgermeister von Apolda gewöhnlich zu frühstücken pflege, und als der Beamte „die lange Weste“ nannte, gebot der Kronprinz, ihn dorthin zu führen, während die Pferde in der „Weintraube“ untergebracht wurden. Dem Kronprinzen soll es in der „langen Weste“ gut gefallen haben. Der Schenkmann erhielt als Fahrerlohn ein Hähnchen.

verstät durch Anschlag bekannt gegeben hat, die Studentenschaft möge angesichts der von einem Teile der Studentenschaft zum Prinzip erhobenen Intoleranz von der bei dem Rektorswechsel üblichen Aufsicht Abstand nehmen.

Eine große Automobilrennbahn. Der Köln. Ztg. zufolge ist ein hervorragender Kenner der Eifel tätig, das geeignete Gebiet für die Erbauung einer großen Automobilrennbahn anzuführen, um zuständigerweise Vorschläge zu machen. Die Bahn soll nicht nur für ebene Strecken, sondern auch durch bergiges Gebiet auf Serpentin und Kurven mit wechselnder Steigung geführt werden. Zur Verminderung der Kosten soll fiskalisches und Gemeindeterrain vorgezogen werden. In der Eifel sind die Vorbedingungen für die Errichtung einer solchen Bahn vorhanden. Der weitaus größte Teil ist fiskalisches oder kommunales Besitz. Der Kaiser hat zur Errichtung dieser Bahn bereits seine Zustimmung erteilt. Die Rennbahn soll in nicht zu großer Entfernung von den Städten gelegen sein, da man mit der Verpflegungsmöglichkeit von 20- bis 30 000 Personen rechnen muß.

Breslau, 10. Juli. In dem russischen Orte Konin, der unweit von der russischen Grenzstadt Kallowo liegt, hat sich eine schreckliche Tat ereignet. Dort hat ein jüdischer Großkaufmann namens Besceznski eine Dampfmaschine errichtet und dadurch die Existenz von 7 Windmüllern gefährdet. Infolgedessen versprachen diese dem 19jährigen Sohn des Landwirts Szumanowice 150 Rubel als Belohnung, wenn er den Besceznski um sein Leben bringe. Szumanowice nahm den Vorschlag an und schloß eines Tages den Besceznski, als er mit seiner Frau spazieren ging, nieder. Die Windmüller gaben ihm aber nur 7 Rubel. Da er trotz mehrmaliger Mahnung nicht mehr von ihnen erhalten konnte, erstattete er gegen sie und die Anstifter Anzeige. Nunmehr sind alle acht verhaftet.

Kiel, 10. Juli. Das Panzerkreuzerboot S 107 angegriffen und erheblich beschädigt und mußte in die kaiserliche Werft einlaufen. Dem Torpedoboot wurde der Bug eingedrückt. Verletzt wurde niemand.

Hamburg, 10. Juli. Die Apparate der hiesigen Hauptstation für Erdbenenforschung zeigten gestern Abend wiederholt heftiges Fernbeben von fast zweifelhingiger Dauer auf, das in einer Entfernung von mehr als 13 000 Kilometern von hier festgenommen haben muß. Wenn das Beben kein Seebeben gewesen ist, und wenn bewohnte Gebiete der Erde getroffen sein sollten, so muß es eine äußerst gefährliche Wirkung gehabt haben. Es begann um 8 Uhr 3 Minuten 27 Sekunden abends; der Anfang der Hauptbewegung war gegen 8 Uhr 40 Minuten, der stärkste Stoß kurz vor 8 Uhr 53 Minuten mit einem Ausschlag von fast 6 Millimetern. Das Beben endete bald nach 10 Uhr abends.

Gerichtssaal.

Zum Prozeß Han.

Karlsruhe, 10. Juli. Zum Prozeß Han wird der „Bad. Presse“ von Seiten der Staatsanwaltschaft zu dem Bericht ihres S. u. H.-Korrespondenten geschrieben:

Han hat in Deutschland keine Examina abgelegt. Er machte die Flucht mit Fr. Molitor nicht, weil ihm die Heiratserlaubnis verweigert wurde, sondern umgekehrt, er belietete Fr. Molitor, weil er vorher sie in die Schweiz entführt hatte. Fr. Molitor sollte sich damals mit einem Offizier verloben. Han war noch Student.

Han reiste sofort nach der Eheschließung nach Amerika, studierte dort noch 6 Semester, erhielt somit nicht sofort eine Professur. Vor Gericht trat er als Anwalt nie auf, wenn gleich er als solcher, jedoch erst seit 1905, zugelassen war.

Die Tat geschah nicht am 7. Nov., sondern am 6. Nov. Han, der am 6. Nov. von Frankfurt nach Baden gereist war, wurde schon am 7. Nov. abends, also allerdings 24 Stunden nach der Tat, in London verhaftet.

Han stellt die Schuld nicht in Abrede. Er gab bisher zu, von London, wo er sich mit Frau und Kind befand, am 3. Nov. nochmals (mit einem falschen Pate) nach Frankfurt gereist und daselbst im Engl. Hof abgestiegen zu sein. Er gibt zu, sich in Frankfurt mit einem zweiten falschen Pate versehen zu haben und damit am 6. Nov. nach Baden gereist zu sein. Er gibt auch zu, in Baden vom Postamt aus die Frau Molitor antelephoniert, sie auf das Postamt bestellt und sich vorher in der Nähe ihrer Villa aufgehoben zu haben.

Ueber das Weitere, insbesondere auch über den Zweck seiner Verkleidung und seiner Reise nach Baden, verweigert er die Auskunft, der Nord wird also von ihm weder bejaht noch bestritten. Dagegen gibt Han wieder zu, am Tage des Nord's, abends ca. 1/7 Uhr, von Baden nach Frankfurt (Main) und von da mit dem Ostende-Luxuszug nach London gereist zu sein, wo er sofort nach seiner Ankunft festgenommen wurde.

Die Affäre ist daher keineswegs so mysteriös, als sie geschildert wurde, zumal Frau Medizinalrat Molitor nicht 25 000 M., sondern fast eine Million Mark hinterlassen hat. Auch haben wir es nicht mit einem Unbekannten zu tun, sondern es ist zweifellos und wird von Han zugegeben, daß er es war, der mit dem falschen Pate von Frankfurt nach Baden fuhr und von da nach London flüchtete. Das Nähere wird die Verhandlung ergeben.

Ausland.

Brüssel, 10. Juli. „Gloire belge“ zufolge hat an der französisch-deutschen Grenze ein Zwischenfall aufgeföhren. In Vertrombois, 1500 Meter von der deutschen Grenze entfernt, befanden sich Bauern bei ihrem Mittagsmahl, als sich plötzlich zwei deutsche Unteroffiziere in Uniform und ein Zollbeamter zu ihnen stellten und ohne

Weiteres Plag nahmen. Die Bauern holten Gendarmen, welche die Fremden aufforderten, unverzüglich die Grenze wieder zu überschreiten. Diese kamen dann auch der Aufforderung nach. Man nimmt an, daß es sich bei dem Vorfall um eine Wette handelt.

London, 10. Juli. König Eduard hat vor Antritt seiner Reise nach Irland den Obersten Lint, welcher im Burenkrieg gegen die Engländer gefochten hatte und deshalb zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt worden war, nunmehr völlig begnadigt.

Großer Theaterbrand. Das „Eho de Chine“ meldet, das im Weichbilde von Kanton gelegene Theater von Samlung sei während der Vorstellung in Brand geraten. Fünfhundert Personen seien verbrannt, mehrere Hundert schwer verletzt.

Johannesburg, 10. Juli. Das Hotel zur Krone in Bockburg ist gestern nacht durch eine Dynamitexplosion zerstört worden. Die Explosion wurde in ganz Johannesburg gehört.

Gangentwald.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Den 9. Juli 1907.
Gemeinderat.

Schönbrunn.
Wer hier behauptet, daß ich mit dem Ausdruck „berühmte Nase“, den ich zur Beschreibung eines Schüleraufsatzes an die Wandtafel meiner Schule geschrieben hatte, die Stunderschwester des Orts habe treffen wollen, der läßt gemein.
Vergessen gilt auch allen denjenigen, die meine Person zu einem anonymen Schreiben, das vor mehreren Jahren hier geschrieben worden sein soll, in frecher Weise in Beziehung zu bringen und so zu „beschmutzen“ suchen.
Lehrer Wolf.

Nagold.
Ein kleineres
Ökonomie-Anwesen
Haus samt ca. 9 Morgen Güter mit schönem Baumgut und Hopfengarten ist, (womöglich im ganzen) zu verkaufen.
Näheres erteilt die Exped. d. Bl.

la. Rahmkäse
Laibchen von 2 Pf. und im Anschnitt vollsaftige Schweizerkäse
Glarner Kräuterkäse
Süßrahmbutter
empfehlen
Nagold. Hch. Gauss.

Fest-Postkarten
zum
Feuerwehr-Jubiläum
à 10 Fig.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Ein gesundes, erfrischendes und möglichsüßmildes Handgetränk bereiten Sie sich aus
Heinen's
Kunstmostextrakt.
Das Bitter stellt sich auf 6-7 Fig. frei von gesundheitsgefährlichen Substanzen laut Analyse des vereid. Chem. Vert. = 150 St. A 8.20, 50 St. A 1.25.
Niederlagen in
Wildberg bei Paul Remshardt,
Daiterbach G. Gutschalk, Löwen,
Ehhausen Th. Hall und G. F. Schürle,
Calw R. C. Vincon.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.
r. Dornstetten, 10. Juli. Gekorn kamen aus den hiesigen Stadtwaldungen 753 Hektometer Langholz und 60 Hektometer Knochholz zum Verkauf, wobei 118%, des Revierepreises erzielt wurden.
Stuttgart, 9. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugstricken wurden: 51 Ochsen, 68 Bullen, 175 Kalbweib und Kühe, 177 Kälber, 684 Schweine. Verkauf: 31 Ochsen, 68 Bullen, 118 Kalbweib und Kühe, 177 Kälber, 642 Schweine. Erlös auf 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: I. Qualität: a) vollfleischige von 75-76 J., II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 74-75 J. Stiere und Jungvieh: I. Qualität: a) ausgewählte 96-98 J., II. Qualität: b) fleischige 84-86 J., III. Qualität: c) geringere 81-83 J. Kühe: I. Qualität: a) ausgewählte 68-73 J., III. Qualität: c) geringere 48-54 J. Kälber: I. Qualität: a) beste Saugkälber 98-102 J., II. Qualität: b) gute 95-97 J., III. Qualität: c) geringere 90 bis 94 J. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige 60 bis 62 J., II. Qualität: b) schwere fetts 58-59 J., III. Qualität: c) geringere (Gauen) 50 bis 54 J. Verkauf des Marktes: lebhaft.
Auswärtige Todesfälle.
Marie Schürle, geb. Bollmer, Rottenburg.

S. Amtsgericht Nagold.
Gerichtsferien betreffend.
Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.
Feriensachen sind:
1) Strafsachen;
2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen;
3) Meh- und Marktsachen;
4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen;
5) Wechselnachen;
6) Sausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.
Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besondere Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen.
Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.
Den 11. Juli 1907.
Oberamtsrichter:
Zigel.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Der Verein hat beschlossen für seine Mitglieder 100 Ztr. **Veisener-Zaatroggen** (Originalsaat) aus der Saatzuchtanstalt Sindlingen zu beschaffen und zu dem Preis von 13 A 50 S pro Ztr. einen Beitrag von 1 A 50 S den Mitgli. zu geben.
Bestellungen, nur von Vereinsmitgliedern für den eigenen Bedarf, wollen alsbald beim Vereinssekretär M. Spatz, Kaiser in Nagold gemacht werden.
Nagold, den 8. Juli 1907.
Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

Wildberg.
Zahnatelier von J. Pfister
empfiehlt sich
im Einsetzen künstlicher Zähne,
Plombiren, Nervtöten, Zahnziehen.
Schonende Behandlung. Mäßige Preise.

Nachtisch für 6
kann man auf bequeme und billige Weise herstellen, wenn man
Dr. Oetker's
Vanille-Pudding-Pulver
verwendet. Für die Kinder ein Vorkochmittel; für Erwachsene eine Erfrischung.

Most!
Prima Korinthen, ganze Frucht,
„ **zerquetschte Korinthen,**
ohne irgend welche Beimischung, sowie den beliebigen
Plochinger Apfelmoststoff
empfiehlt
Christian Schwarz, Nagold.

Nagold.
M.u.V.-V.
Der Verein beteiligt sich am Sonntag am Feuerwehrtag durch Teilnahme am Kirchgang, Sammlung hierzu um 1/2 9 Uhr im Lokal (Löwen), desgleichen am Festzug, Sammlung hierzu um 1/2 1/2 Uhr im Lokal.
Da viele unserer Mitglieder als Festführer engagiert sind, werden die anderen um so dringender ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Der Ausschuß.
Nagold.
Zum Feuerwehrtag empfiehlt
Dekorations-Fähnchen
in großer Auswahl
Karl Hölzle.
Sattler u. Tapeziermeister.
Nagold, Daiterbacherstr.
Sonn-, Regen- u. Kinder-Schirme
Reparaturen schnell
Überziehen & billig
Schirme
nur bestes Fabrikat.
Jak. Luz.
Ehhausen.
Es ist mir ein schwarzer
Schnauzer
zugelaufen. Der Eigentümer kann ihn innerhalb 6 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr bei Unterzeichnetem abholen.
Christian Spathel,
Fuhrmann.
Tod
allen Ratten bringt sicher
Dellein-Rattenkuchen.
Gundtieren unsch. 6 mal präpariert. Mehrere 100 Anerkenn. Dos. 0,50 u. 1 M. in den
Apotheken in Nagold und Altensteig.

Nagold.
Von Samstag früh ab ist im Schlachthaus junges, fettes **Rindfleisch,** das 1/2 Kilo zu 55 Fig. zu haben.
Nagold.
Für Birte und Private empfehlen

Garten-Möbel
in großer Auswahl.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt
Berg & Schmid.
Nagold.
Gesucht für sofort oder später ein tüchtiges
Mädchen
nach auswärtig.
Näheres durch
Frau Metzger Burkhardt.

Kessler Sect
Aelteste deutsche Seckellerei
Gegründet 1826
Kgl. Würst. Hoflieferant
G.C. KESSLER & CO
ESSLINGEN
Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Eheschließungen: Wilhelm Friedrich Luz, Methodistenprediger in Klosterreichenbach und Luise Christine Schuon, Oekonomens Tochter hier, den 11. Juli.
der Stadt Daiterbach:
Geburten: 7. Juni 1 Sohn des Schreiners Friedr. Walz.
18. Juni 1 dto. des Rübbers Friedr. Schuler.
10. Juni 1 Tochter des Meygers Johs. Gungelmann.
9. Juni 1 dto. des Fuhrmanns Gottlieb Helber.
20. Juni 1 dto. des Rübbers Friedr. Heller.
22. Juni 1 dto. des Amtsdieners Georg Jeller.
Aufgebote: 11. Juni Gottlieb Gutschalk, Schreiner, ledig hier mit Elisabeth Stepper, ledig in Schönbrunn.
26. Juni Friedrich Willinger led. Räder hier mit Marie Schmeltz led. hier.
Eheschließungen: 0.
Todesfälle: 9. Juni 1 Sohn des Malers Friedr. Gutschalk.
18. Juni Barbara Gaismann, Waidhörnweib Ehfrau.
20. Juni 1 Tochter des Landwirts Steiner, Alt-Ruifra.
24. Juni Privatier Engelbert Rehle, Unterschwandorf.